



An die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie

Katharina Günther-Wünsch

Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin

- per email -

Betr.: Stellungnahme zum Abschluss des Schuljahres 2022/23
**Bezug: Unsere Veranstaltung "Schüler & Schulen im Krisenmodus -
Was muss sich im neuen Schuljahr dringend ändern!?"**

Sehr geehrte Frau Senatorin Günther-Wünsch,
sehr geehrte Frau Präsidentin der Kultusministerkonferenz,

wir sind ein Berlin- und Deutschlandweites Bündnis aus Eltern, Erziehern,
Lehrern, Sozialpädagogen, Psychotherapeuten, Ärzten und vielen weiteren
Menschen, die mit Kindern leben und arbeiten, sich um sie kümmern und für
sie sorgen.

Wir schreiben Ihnen im Nachgang zu unserer Veranstaltung vom 16. Juni in
Berlin-Steglitz, auf der wir viele der folgenden Punkte diskutiert haben und zu
der Sie leider nicht kommen konnten.

Wir möchten ein solches Schuljahr wie das zurückliegende nicht noch einmal
erleben und vor allem wünschen wir das nicht für unsere Kinder. Als neu ins
Amt berufene Senatorin für Bildung und Jugend sind Sie in der Position, sich für
Fehlentwicklungen aus der Vergangenheit nicht rechtfertigen zu müssen.
Dennoch hat auch Ihre Partei auf Bundes- und auf Länderebene die langen
Schulschließungen und die extremen Kontaktbeschränkungen für Kinder und
Jugendliche mitgetragen. Kein anderes europäisches Land außer Polen hat die
junge Generation vergleichbar lange von Bildung und sozialem Leben
exkludiert. Die Folgen sind immer noch da! Wir bitten Sie daher, auch während
der Sommerpause all ihre Kraft und Zeit dafür einsetzen, damit die Zukunft für
Schüler_innen in Berlin und anderswo in Deutschland (wieder) besser wird.

Dies setzt allerdings eine umfassende und schonungslose Analyse der
Gegenwart voraus:

Dazu gehören erstens die besorgniserregenden Verschlechterungen des
psychischen und physischen Gesundheitszustands eines relevanten Teils der
Kinder und Jugendlichen (vgl. unsere bereits im März veröffentlichte
Zusammenfassung in Anhang 1).

Zweitens sind die Schulen mit einem mit einem historisch nie dagewesenen Lehrer- und Erziehermangel konfrontiert. Die überall spürbare Konsequenz ist ein massiver Unterrichtsausfall. Schülerinnen und Schüler sind zunehmend darauf angewiesen, sich den Stoff selbst beizubringen bzw. von den Eltern erklären zu lassen. Dies bringt aber nicht nur Kinder aus bildungsfernen Haushalten unter Druck, sondern auch die von Alleinerziehenden und Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind. Und kaum einer nimmt wahr, dass die Überforderung und die immer wieder wegfallenden Tagesstrukturen gerade die psychisch kranken Schüler schwer belasten.

Drittens sind durch den Distanzunterricht enorme Bildungslücken entstanden, die sich ganz offensichtlich unter den vorgenannten Bedingungen nicht verkleinern. Viel zu viele Schüler haben in den zurückliegenden drei Jahren schon die Schule ohne Abschluss und Perspektive verlassen - oder sich innerlich abgewendet. Wer schaut auf diese jungen Menschen?

Wir bitten Sie, alle verfügbaren Spielräume und Handlungsoptionen zu nutzen, damit Schüler_innen und Eltern, Lehrern und Erziehern eine Vertiefung und Verfestigung der sich anbahnenden Bildungs- und Gesundheitskatastrophe mit allen daran hängenden gesellschaftlichen Folgen erspart bleibt.

Folgendes ist zu gewährleisten:

- Psychisch belastete, insbesondere sucht- und depressionsgefährdete Kinder und Jugendliche müssen (auch) an den Schulen aufgefangen werden! Bisher bleiben zu viele Betroffene unter dem Radar.
- Daher müssen Schulleitungen und Lehrer sensibilisiert und über die drohenden gesundheitlichen Risiken aufgeklärt und beraten werden.
- Die dauerhafte Beschäftigung von Schulsozialpädagogen, die als Ansprechpartner und Bezugspersonen für die Schüler sichtbar sein müssen, ist an allen Berliner Schulen zu gewährleisten.
- Zu gewährleisten sind ebenfalls sinnstiftende, verlässliche und gesundheitsförderliche Tagesstrukturen mit hinreichend Abwechslung zwischen Lernen und Freizeit, Bewegung und Gelegenheit zum sozialen Miteinander
- Diese Tagesstrukturen dürfen nicht jeden Tag erneut durch kurzfristig angekündigten Unterrichtsausfall konterkariert werden (Unsitte an Berliner Schulen: Update morgens um 7 Uhr aufs Handy der Schüler).
- Der Unterricht sollte vielmehr so geplant werden, dass er mit dem verfügbaren Personal auch durchführbar ist. Was nicht realisierbar ist, muss gestrichen werden. Daher sollten die Pläne für den verpflichtend durchzuführenden Unterricht über die Sommerferien in Berlin sowie in allen Bundesländern überdacht und überarbeitet werden.
- Auf keinen Fall darf Unterrichtsausfall im neuen Schuljahr erneut zu zusätzlichen Nachteilen für bereits belastete und benachteiligte Schüler führen.
- Der durchzuführende Pflichtunterricht an den G-8-Gymnasien, zustande gekommen durch eine undurchdachte und schlecht gemachte Reform, ist auf ein realistisches gesundheits- und lernförderliches Maß zu reduzieren. Das lange Sitzen ohne Bewegungsausgleich, an den Gymnasien bis spät in den Nachmittag hinein, ist ohnehin gesundheitsschädlich - sowohl für den Körper als auch für die Seele / Psyche.
- Im neuen Schuljahr sind weitere Gelegenheiten zu schaffen, um soziales Miteinander, Sport- und Freizeitaktivitäten nachzuholen, ohne dass die Schüler Angst haben müssen, im Lernstoff nicht mitzukommen. Ausflüge und Klassenfahrten, die von LEKs und Tests umrahmt sind, sind keine Lösung!

- In den letzten drei Klassenstufen der Grundschule und an den Gymnasien darf der Notendruck nicht überhand nehmen. Motivation und Entfaltung von Talenten werden durch permanente Leistungsmessungen, wie sie auch in den meisten digitalen Lerntools angelegt sind, konterkariert.
- Bildungspolitik und Schulen sollten sich umfassend damit auseinandersetzen, dass Lernen und Kompetenzentwicklung auch ohne permanenten Wettbewerb, Zeit- und Notendruck möglich ist - und vor allem oft nachhaltiger.
- Wir sind nicht für die Abschaffung von Noten, aber für eine zielführende Reduzierung. Derzeit wird - zumindest an den Gymnasien - 2/3 des Schuljahres mit der "Produktion" von Noten verbracht, das restliche Drittel fällt aus bzw. es wird - wie in der Zeit vor den Winter- oder Sommerferien - nicht mehr ernsthaft versucht, Stoff zu vermitteln.
- Deswegen sind die Vorgaben des Senats aus dem Rahmenlehrplan, was die Menge der zu absolvierenden Bildungsinhalte und die Zahl der zu schreibenden Tests und Klassenarbeiten anbetrifft, kritisch zu überprüfen und auf ein lernförderliches Maß zu reduzieren.
- Die Abschaffung der MSA-Prüfungen an den 10. Klassen der Gymnasien ist ein Schritt in die richtige Richtung! Diese überflüssige zusätzliche Prüfung in den zehnten Klassen sollte nun nicht durch etwaige Ersatzhandlungen ersetzt werden.
- Als Strategie zur Kompensation der vielen fehlenden Lehrerstellen für das kommende Schuljahr schlagen wir vor, vorübergehend nur noch Kernfächer im Vormittagsbereich anzubieten und zu benoten und kreative Fächer in den Nachmittag zu verlagern. Z.B. könnten Musikschulen, Sportvereine und Jugendkunstschulen in Kooperation mit den Schulen ein gutes Angebot erstellen.
- Dies darf aber nicht dazu führen, dass sich die unzureichenden Bildungs- und Hortangebote der Schulen mit den unzureichenden Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche gegenseitig "kannibalisieren" - zum Beispiel in Bezug auf Personal und Räume.

Aus unserer Sicht bedarf es eines Runden Tisches, um alle Akteure und potenziellen Mithelfer für dieses wichtiges Ziel zusammen- und miteinander ins Gespräch zu bringen.

Auf jeden Fall sollte nicht mehr länger so getan werden, als hätte es die Coronazeit mit ihren belastenden Folgen für die junge Generation nicht gegeben und als gäbe es auch kein eklatantes Personalproblem an den Schulen sowie im gesamten Jugendfreizeitbereich. Alles ist jetzt darauf auszurichten, den Schülerinnen und Schülern ein gutes, gesundheitsförderliches und verlässliches Bildungs- und Freizeitangebot zu machen, bei dem verpflichtendes und freiwilliges Lernen, Bewegung, Kunst, Kreatives und Musik sowie soziales Miteinander Hand in Hand gehen.

Anhang:

Flyer zum Download: [Wie geht es den Schülern gesundheitlich? Welche Dynamiken entstanden in der Coronazeit? Welche Probleme gab es schon vorher? Studienbasierte Analyse mit Links zur Weitergabe an Schulen](#)

Flyer zum Download: [Mehr Zeit. Weniger Druck. Mehr Miteinander. JETZT. Bündnis fordert schnellere und gezieltere Hilfe für psychisch belastete Kinder](#)